Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

23.12.1842 (No. 351)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 351. Freitag, den 23. Dezember. 1842.

Anzeige.

☞ Auf das mit dem 1. Januar 1843 beginnende neue Halbjahr werden, wie bisher, bei allen Postämtern Bestellungen auf unser Blatt angenommen, das bei seiner ungemeinen Vollständigkeit und Reichhaltigkeit gewiß eines der wohlfeilsten in ganz Deutschland ist; hier in Karlsruhe kann der Eintritt in's Abonnement ohnehin jeden Tag stattfinden. In unserm steten Streben, dem Blatte durch schnelle, vollständige und unparteiische Berichterstattung, besonders auch über alles in unserem engeren Vaterlande Vorfallende, diejenige Stelle anzuweisen, die ihm als Landeszeitung gebührt, nämlich: es als vollständiges badisches Gedenkbuch jedem Badener willkommen zu machen, — werden wir nicht ermüden. Plangemäße Beiträge für den politischen und vaterländischen Theil sowohl, als das seit der Zeit seines Bestehens so beliebt gewordene Unterhaltungsblatt werden stets mit Dank angenommen und nach Umständen angemessen honorirt.

Anonyme Einsendungen werden nie und unter keinen Umständen aufgenommen, sondern jederzeit unberücksichtigt bei Seite gelegt.

Die Besorgung von Inseraten und Bestellungen für ganz Frankreich hat Hr. Alexandre, Brandgasse, in Straßburg übernommen.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. ♂ Wien, 15. Dez. (Korresp.) Unsere vom Anfange her und immerfort festgehaltene Voraussetzung, daß die Vorgänge in Serbien nicht das Werk der Russen sind, sondern vielmehr gegen ihren Willen und ohne ihr Vorwissen eintraten, erfährt nunmehr die volle Bestätigung durch den Umstand, daß, wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, Hr. v. Butenieff ein eigenhändiges Schreiben seines Monarchen erhalten hat, worin das Verfahren der Pforte mißbilligt und die Herstellung des frühern Zustandes verlangt wird. Die Pforte, die darüber in Verlegenheit ist, wird sich höchst wahrscheinlich an die übrigen Großmächte wenden, daher die Schlichtung dieser Sache noch einen Verzug erleiden dürfte. Inzwischen kann auch dieser nicht von langer Dauer seyn, wenn angenommen wird, daß Rußland und die bei den Ereignissen in den türkischen Donaufürstenthümern am nächsten betheiligte Macht in den wechselseitigen Maaßnahmen einig sind. — Man sagt, weder bei dem Fürsten Staatskanzler noch bei dem ersten Obersthofmeister Sr. Maj. des Kaisers, dem Fürsten Colloredo, werden die üblichen Neujahrsempfänge diesmal stattfinden; auch der französische Botschafter wird erst nach dem neuen Jahre empfangen, vermuthlich weil dann die Gesellschaft zahlreicher ist. Man verspricht sich bei ihm und dem englischen Botschafter im bevorstehenden Karneval mehrere Ballfeste.

Preußen. *§ Berlin, 18. Dez. (Korresp.) Der König, die Prinzen, die Minister und Generäle, welche auf dem Schlosse des Grafen v. Arnim zu Boitzenburg in der Ukermark einige Tage zur Abhaltung großer Jagden anwesend waren, sind gestern Abend in die hiesige Residenz zurückgekehrt. — Das vorgestern abgehaltene Blücherfest gehört in geschichtlicher Beziehung keineswegs blos Preußen, sondern auch allen den Nationen an, deren Heere mit und unter dem Feldherrn den Kampf bestanden, der mit dem zweimaligen Einzuge der Verbündeten in Paris endigte. Daher wurde auch beim Feste namentlich des Antheils erwähnt, den einzelne Abtheilungen fremder Heere in der Blücher'schen Armee bei glänzenden Begebenheiten und siegreichen Ereignissen hatten. Namentlich auch der unerschütterlichen Tapferkeit, mit welcher die großherzogl. badensche Garde in der Schlacht vor Paris, am Montmartre, zur größten Anerkennung des verewigten Feldherrn, gemeinschaftlich mit den preußischen Garden den Sieg erkämpfen half. Auch sah man am Feste unter den Ehrengästen die Repräsentanten der Heere der Verbündeten, von denen wir namentlich den englischen Grafen v. Westmoreland und den niederländischen Generalleutenant Graf v. Perponcher nennen. Uebrigens haben die Staatszeitung und die beiden anderen hiesigen politischen Zeitungen bereits so ausführliche Berichte über dieses Fest gegeben, daß wir hier nur als Nachtrag einige weniger von denselben berührte Saiten erörtern. Ausser in Berlin, wurde auch in vielen andern Städten und in Privatkreisen die Säkularfeier des Geburtstages des Fürsten Blücher zwar still und ohne geräuschvolle Anstalten, im Ganzen aber auch der Feier des Geburtsfestes eines Verstorbenen angemessen, begangen. Selbst bei dem hiesigen Festmahle im Opernhause traten Augenblicke ein, wo der Klang der Becher scheu zurücktrat vor den Regungen der Wehmuth und den leiseren Klängen des Nachruhms, welche das Grabmal eines solchen Todten umtönen. Die Wahrheit dieser Ansicht trat sehr sichtbar und fühlbar hervor, als der präsidirende Prinz Wilhelm von Preußen vor allen Anderen mit kurzen, aber deshalb nicht minder gewichtigen Worten den ersten Becher an diesem Erinnerungsfeste seinem nun schon im dritten Jahre in der Gruft ruhenden Bruder, dem hochseligen Könige, weihte. War es doch dieser Monarch, der in dem nachmaligen Feldmarschall Fürsten Blücher die kräftige Heldenseele durch die Wahl zum Führer des neuen Heeres, welches die Begeisterung geschaffen und erstarkt hatte, erkannte, und somit die Veranlassung war, ihm am Abende des Lebens die Bahn zu eröffnen, die ihm einen ausserordentlichen Namen und durch ganz Europa verbreiteten Heldenruhm erwarb. Auch wurde von den übrigen Rednern die historische Tendenz des Festes vorzüglich festgehalten. Namentlich erregte in dieser Beziehung die Rede des Generals der Infanterie und Kriegsministers v. Boyen, mit der, an dem an Vorzügen des Herzens und Geistes reichen Mann gewohnten Begeisterung gesprochen, das allgemeine Interesse, weil der Inhalt, neben der Erinnerung an den Feldmarschall, auch die an die zahlreichen ihm in die Gruft gefolgten Feldherren oder Führer von Heeresabtheilungen berührte. Er nannte Blücher, York und Bülow das Kleeblatt im Kranze jener Heldenzeit und vergaß auch nicht, den übrigen Helden glanzreichen Namens dankbare Worte der Anerkennung ihres Antheils zum Gelingen der großen Sache zu weihen. Bei der Tafel wurde das Faksimile einer Rede, welche der Feldmarschall für das Fest der Einweihung des Denkmals an die Schlacht an der Katzbach am 26. August 1817, also gerade zwei Jahre vor seinem Tode, niedergeschrieben und wirklich gehalten hatte, an die Anwesenden vertheilt. Im Laufe des jetzt zu Ende eilenden Jahres 1842 sind abermals viele Generäle und Staabsoffiziere der preußischen Armee zu Grabe getragen worden, namentlich die Generalleutenante Graf v. Lindenau, v. Bonikowski, v. Zastrow und v. Lettow; die Generalmajore v. Borwitz, v. Knackfuß und Marschall v. Biberstein.

Berlin, 17. Dez. Ihr berliner *†* Korrespondent, welcher in dem Artikel vom 14. Dez. sagt, auf das Bestimmteste versichern zu können, daß das Verbot des weiteren Erscheinens des „Patrioten von L. Buhl" auf Betreiben des Postvorstandes verhängt worden sey, weil Letzterem in dem 4ten Hefte des Patrioten verschiedene Uebertretungen seiner Befugnisse Schuld gegeben werden, hat, wie hiermit auf das Allerbestimmteste versichert wird, Sie und die Leser Ihrer Zeitung getäuscht. Der Postvorstand hat an einen solchen Schritt nicht gedacht, wohl aber gegen den Hrn. L. Buhl wegen der in gedachtem Heft aufgenommenen Verläumdungen eine fiskalische Untersuchung ausgewirkt. (L. A. Z.)

Köln, 19. Dezember. Eine zahlreiche Versammlung, größeren Theils aus den gelehrten Ständen, Advokaten und Richtern, Aerzten und Gymnasiallehrern bestehend, denen sich aber auch viele der angesehensten Kaufleute und andere Bürger angeschlossen, hatte sich gestern vereinigt, um dem berühmten Dahlmann, der in unserm Rheinlande überall mit begeisterter Liebe aufgenommen worden ist, ein Festmahl zu geben. [Die „Kölner Ztg." vom 20. Dez. gibt davon eine sehr ausführliche Schilderung, unter Mittheilung der dabei gehaltenen Reden. Die Rede Dahlmann's selbst, auf den ihm ausgebrachten Toast, lautet:] „Lassen Sie mich, meine hochverehrten Herren! nicht verhehlen — und es hälfe mir nichts, wenn ich es auch versuchte — daß, indem ich aufstehe, um Ihnen zu danken, ich mich ungewöhnlich bewegt fühle. Tief betroffen betrachte ich den großen Wandel des menschlichen Geschickes. Gerade heute vor fünf Jahren war es, als ich, aus der Heimath vertrieben, im nächsten deutschen Nachbarlande eine vorübergehende Zufluchtsstätte suchte und nicht fand, auch von dort vertrieben ward und nun auf's Gerathewohl in Sturm und Regen gerade in diesen Stunden weiter reiste, ungewiß, ob der Bedrängniß eine Zuflucht irgend auf deutschem Boden vergönnt sey. — Und heute sehe ich mich festlich geladen in diese uralte Stadt, die der Stolz des stolzesten vaterländischen Stromes ist, begrüßt von ihren ersten Bürgern, an einer Stätte, wo mich fast Niemand von Ansehen kennt und doch Jedermann mit herzlicher Neigung mir entgegenkommt. Der Ruf des Königs hat mich huldreich in Ihre Staatsgemeinschaft aufgenommen, und erst wenig Wochen Bürger der rheinischen Hochschule, fühle ich mich durch die wohlthätige Wärme des Empfanges dort schon eingebürgert. In der Fülle solcher Begegnisse hat der Mensch wohl Grund, in sich selbst zurückzugehen, dem Himmel zu danken und der Güte der Menschen. — Wohl freilich, wenn ich in mein Inneres blicke, mischt sich auch Trauer ein. Denn niemals, so lange mein Leben währt, werde ich aufhören, zu beklagen, daß es im deutschen Vaterlande noch Klippen gibt, an welchen die reinste Sache schmählich scheitern muß, sobald von gutem Recht, nicht allein von Gnade die Rede ist. — Doch lassen Sie mich am frohen Tage auch eine freudige Erscheinung im Vaterlande begrüßen, die Früchte verspricht für unsere deutsche Zukunft.

* Die Christnacht.

(Erzählung von Wilhelm Ruckmich.)

Aus allen Fenstern der stolzen Residenzstadt flimmerten unzählbare Kerzchen, die an den grünen Bäumchen prangten und mit ihrem zitternden Leuchten die schönen Gaben des Christkindchens bestrahlten. Dort aber in dem Dachstübchen eines abgelegenen Häuschens brannte nur ein melancholisches Oellämpchen, bei welchem eine junge Frau, einfach und ärmlich gekleidet, zarte Fäden spinnend, saß. Erwartungsvoll richtete sie von Zeit zu Zeit den Blick auf die Stubenthüre, bis endlich ein hoher Mann hereintrat, dem zwar um die schön gewölbte Stirn die Sorge spielte, der aber dennoch ungebeugt einherschritt und das glänzende, geistvolle Auge frei und kühn erhob.

„Du ließest lange auf Dich warten, Heinrich!" fragte das Weib.

„Arme Klara, es thut mir wehe, Dir sagen zu müssen, daß das Christkindchen Dir kein Geschenk gewährt hat. Siehe, ich war bei'm Buchhändler, um mein Werkchen ihm anzubieten um den geringen Preis von 10 Thalern. Doch der alte Wucherer bot mir nur drei dafür. Was wollte ich machen, ich mußte es ihm lassen."

„Lieber Mann, sieben Tage und fünf schlaflose Nächte hast Du gearbeitet, und zum Lohne diese Bettelgabe! Doch sey getrost, jetzt ist's an mir, zu arbeiten, denn Du reibst Dich sonst ganz auf."

„Edles Weib!" seufzte er, trat dann an das Fenster und sah in den weißen Schnee, dann wandte er sich und fragte: „Ist Lenchen noch nicht zurück?" — „Nein, ich erlaubte ihr, die schönen Sachen in der Stadt ansehen zu dürfen!"

„Weib zürne mir nicht, ich habe von dem wenigen Gelde unserem Kinde etwas gekauft." Und somit zog er ein wollenes Halstuch hervor.

„Das war ein guter Gedanke von Dir, denn wahrlich es friert unser Lenchen oft ganz schrecklich."

Da drückte draußen etwas an der Thürklinke, doch schienen die Kräfte der Händchen nicht hinzureichen, um völlig öffnen zu können. Die Mutter eilte daher zu Hülfe und herein lief das kleine, nette Lenchen, und fing sogleich an, zu erzählen von der Pracht, die es erblickt durch die Glasscheiben und von den Lichtlein auf den Christbäumen und schloß mit der harmlosen Bemerkung, wie gut es die Kinder der Reichen haben, wie Zuckerbrod in Hülle und Fülle dort sey und wie warm sie haben.

Dem Vater stand eine Thräne im hellen Auge und liebend nahm er das Kind auf die Arme, trug es an das Fenster und zeigte gegen den gestirnten Himmel.

„Gefallen Dir diese Lichtlein dort oben?"

„Ach, die sind ja viel schöner, als die auf den kleinen Tannenbäumen in Präsident's! Vater, der muß ein reicher Mann seyn, der so viele und so schöne

Das Gemeingefühl der Deutschen ist, wir dürfen es uns sagen, in den letzten Jahren lebhafter als zuvor entbrannt; seit dem Freiheitskriege wärmte es nicht so stark. Und das nicht blos dem äussern Feinde gegenüber. So noth das in alle Wege ist, Kriegesthat und Feindeshaß reichen doch nicht hin, ein Gemeinwesen stark zu machen. Deutschland ist nicht dadurch in der Ausländer Gewalt gefallen, daß die Deutschen plötzlich feige wurden. Zwieträchtig waren sie, herabgewürdigt, Einer froh über den Schaden des Andern, und frei wurden sie, als die äusserste Noth ihren Brudersinn zurückrief. Und frei werden wir bleiben, und wo wir es innerlich noch nicht sind, frei werden, wenn unser erstes Bemühen ist, den eigenen Boden rein zu waschen von jenen alten Schäden Deutschlands, von innerem Zwiespalt und Rechtlosigkeit, wenn wir dieses Ziel verfolgen mit der Ausdauer und selbstvergessenen Würde der Gesinnung, welche vor dreißig Jahren den auswärtigen Feind besiegten und schöner waren, als selbst dieser Sieg. Ein Hoch der ernsten deutschen Eintracht zu allen guten und hohen Werken; sie gedeihen und wachsen hoch!« Ein nochmaliges jubelndes Hoch erwiderte [sagt die »K. Z.«] die Anrede des hochgeehrten Gastes, welche mehr als ein Auge zu Thränen feuchtete und sichtlich den allgemeinsten, tiefsten Eindruck hervorbrachte. Hierauf wurde das bekannte, den Sieben gewidmete Lied von Herm. Müller nach einer neuen trefflichen Komposition gesungen, und nach der Beendigung desselben brachte Hr. Stadtrath von Wittgenstein den sechs Gesinnungsgenossen Dahlmann's, die mit ihm das gleiche Geschick getheilt, einen feiernden Spruch aus.

— Hauptübersicht von dem Zustande der Sparkassen im Jahre 1841 in 25 der vornehmsten Städte der preußischen Monarchie: Bestand am Schlusse des Jahres 1840: 6,824,495 Rthlr. 8 Sgr. 11 Pf.; Zuwachs im Laufe des Jahres 1841, durch neue Einlagen: 2,832,920 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf., durch Zuschreibung von Zinsen: 202,706 Rthlr. 8 Sgr. 11 Pf.; Zahlungen der Sparkassen für 1841, für zurückgenommene Einlagen: 2,113,721 Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf., für Zinsen: 57,010 Rthlr. 18 Sgr. 2 Pf.; Bestand nach dem letzten Abschlusse für 1841: 7,689,389 Rthlr. 24 Sgr. 7 Pf. Das in den Sparkassen angelegte Vermögen der ärmeren Klassen ist im Jahre 1841 wieder um 864,894 Rthlr. gewachsen.

Aus Bayern, im Dezember. Die Stände des Königreichs sind, wie Sie wissen, in der Hauptstadt versammelt; ihre Thätigkeit ist indeß vor der Hand hauptsächlich eine vorbereitende in den Ausschüssen; die wenigen öffentlichen Sitzungen, die bisher stattfanden, haben nur geringe Gelegenheit zu Diskussionen geboten; dennoch erkennt man aus einigen Aeusserungen die Richtung, in welcher die Mehrheit sich aussprechen wird. Der Begriff einer Opposition im englischen und französischen Sinne existirt in Deutschland und also auch hier nicht; allein gänzlich beseitigen läßt er sich nicht, so lange ein Recht der Zustimmung an der Stelle der Erlaubniß, zu rathen, steht. Schon auf dem verflossenen Landtage hat sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung einer- und beiden Kammern andererseits über eine wichtige staatsrechtliche Frage herausgestellt, und es handelt sich bei'm gegenwärtigen Landtag hauptsächlich um genügende Beantwortung derselben und somit um Lösung der Differenz. Es handelt sich, wie Ihnen vielleicht bekannt ist, um das Recht der Disposition, über die s. g. Ersparnisse oder Ueberschüsse im Staatshaushalt, und zwar im vorliegenden Falle über etwa 27 bis 30 Mill. Gulden. Nach der Ansicht der ersten Kammer sind die Mehreinnahmen und die Nichtausgaben unter den Betreff zu viel bezahlter Steuern zu fassen und kommen somit bei weiterer Steuererhebung ohne Weiteres in Abrechnung oder werden in Uebereinkunft von Regierung und Ständen für den Staatsbedarf verwendet. Diese Ansicht war im Ganzen auch die der zweiten Kammer, in welcher der Hr. von Rotenhan das Referat hatte, dessen Votum (mit Ausnahme von 7 bis 8 Stimmen) die Kammer beigetreten. Die Regierung hat aber diese Ansicht zu widerlegen gesucht, und, obwohl in möglichst denkbarer Minorität bleibend, später kein Zeichen der Nachgiebigkeit gegeben. Unumgänglich kehrt die Frage bei dem jetzigen Landtag, dem ein neues sechsjähriges Budget vorgelegt wird, wieder, und es kommt darauf an, ob die Kammern inzwischen eine andere Ueberzeugung von ihrer und der Regierung Befugniß erhalten haben. (K. Z.)

Freie Städte. Frankfurt, 20. Dez. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Hessen und bei Rhein haben den Hrn. Legationsrath und bisherigen Geschäftsträger bei hiesiger freier Stadt, v. Goldner, in der Eigenschaft als Ministerresident bei hohem Senat dieser freien Stadt beglaubigt.

Aus dem Großh. Hessen, 18. Dezember. Dr. Carriere, bekanntlich von den Universitäten Berlin und Heidelberg wegen junghegelianischer Tendenzen zum Doziren nicht zugelassen, ist nunmehr auf unserer Landesuniversität Gießen als Privatdozent aufgenommen und wird nach den Weihnachtsferien seine Vorlesungen beginnen. (W. Z.)

Holstein. Altona, 15. Dez. »Dannevirke« zufolge hat die königl. schleswig-holsteinische Regierung in einem Zirkular vom 30. Nov. sämmtlichen Beamten in beiden Herzogthümern, welche die Aufsicht über die periodischen Blätter haben, anbefohlen, die Richtung zu hemmen, welche die periodische Presse genommen hat, indem einige Blätter bei Besprechung der Verfassung und Nationalität durch gehässige und aufreizende Aeusserungen Leidenschaften erweckt und versucht haben, die Lösung der Bande, welche verfassungsmäßig die Herzogthümer an einander und an das Königreich knüpfen, zu bewirken. (A. M.)

Königreich Sachsen. Dresden, 17. Dez. Die zweite Kammer beschäftigte sich heute in einer sehr langen und verwickelten Verhandlung mit der Adreßfrage. Auf die Mittheilung von Seiten der Staatsregierung, daß die Adresse vom Könige nicht werde angenommen werden, hatte sich die Deputation, welche mit der Berathung dieses Gegenstandes beauftragt war und die sich anfänglich einstimmig für die Vindikation des hierunter in Frage kommenden Kammerrechts ausgesprochen hatte, in eine Majorität und Minorität gespalten, von denen nur letztere bei der früheren Ansicht beharrte. Die Beschlußnahme der Kammer ging nun in der Hauptsache dahin, daß durch Niederlegung einer geeigneten Protestation zu Protokoll vor der Hand die Rechte der Kammer zu wahren, die Prinzipfrage bis zur Berathung der einschlagenden Paragraphen der Landtagsordnung auszusetzen und eventuell dem Staatsgerichtshofe zur Entscheidung vorzulegen, jedenfalls aber auch an die erste Kammer zu bringen sey: ein Resultat, was man allerdings bei den früher in der Kammer ausgesprochenen Ansichten nicht erwartete. (L. A. Z.)

Dresden, 6. Dezember. Wie wir vernehmen, sind die Verhandlungen, welche zur Herstellung eines freiern Postverkehrs zwischen Oesterreich und Sachsen gegenwärtig obschweben, bereits zum Abschlusse gediehen und daher die Schwierigkeiten, welche sich anfänglich einer derartigen Vereinigung in der wesentlichen Abweichung der beiderseitigen Taxgrundsätze entgegenzustellen schienen, vollständig beseitigt. Wir zweifeln nicht, daß die hieraus hervorgehenden konventionellen Bestimmungen zur Erleichterung des korrespondirenden Publikums und zur Belebung des wechselseitigen Verkehrs wesentlich beitragen werden, da dieselben nicht allein den zeitherigen, der Korrespondenz so lästigen Frankirungszwang vollständig abstellen, sondern auch zum Theil sehr wesentliche Portoermäßigungen zur Folge haben dürften. (L. Z.)

Leipzig, 17. Dez. Ein gestern Abend in der hiesigen Stadtverordnetensitzung wegen einer Petition über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Kriminalverfahren von dem Buchhändler G. Wigand gestellter Antrag wurde, da man nicht über das Recht des Stadtverordnetenkollegiums, als solches zu petitioniren, recht klar werden konnte, zurückgezogen; doch erklärten sich viele Stimmen dahin, daß bei der Bürgerschaft eine derartige Petition angeregt werden möge. (L. A. Z.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 15. Dez. Durch eine Bestimmung unseres Großherzogs wird mit dem 1. Jan. 1843 bei dem großherzogl. Staatsministerium ein drittes Departement gebildet, welchem die Angelegenheiten 1) des großherzogl. Militärs, 2) des Straßen- und Wasserbaues, 3) der Oberaufsicht über die unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst, 4) der Universität Jena, 5) der Gymnasien und der sämmtlichen Unterrichtsanstalten und 6) des Hoftheaters und der Hofkapelle zugetheilt worden sind. Die Verwaltung desselben ist dem wirklichen geh. Rath und Staatsminister Dr. Schweitzer übertragen worden. (L. A. Z.)

Weimar, 14. Dez. Die von Halle über Weimar nach Frankfurt projektirte Eisenbahn steht endlich ihrer Ausführung nahe. Des Königs von Preußen besonderer Wunsch soll es seyn, daß Weimar in die Bahnlinie gezogen werde. Die preußische Regierung hat an die unsere berichtet und verlangt, daß auch das Großherzogthum Weimar für seinen Antheil $3\frac{1}{2}$ Proz. Zinsen garantire; es wird demnach unserem Landtage die Sache zur Genehmigung vorgelegt werden, an welcher kaum zu zweifeln ist. (Mgd. Z.)

Württemberg. Nürtingen, 20. Dez. Am vorigen Freitag geschah in Wolfschlugen ein Angriff auf das Leben des dortigen Schuldheißen Lang, welcher jedoch glücklicherweise mißlungen ist. Der Genannte saß mit seiner Familie beim Abendessen, als im Hofe unten ein leichter Knall gehört wurde; kaum hatte seine Frau das Fenster, durch welches sie nach der Ursache desselben sehen wollte, wieder geschlossen, so sendete ein Schuß durch das nämliche Fenster Schrote und Pfosten, welche, ihren Weg nahe an Lang vorbei nehmend, in die entgegengesetzte Wand schlugen. Rache für pflichtmäßige Strenge gegen Uebertretungen, namentlich der Forstgesetze, wird als die Ursache dieses frevelhaften Mordversuchs, dessen Urhebern das Gericht bereits auf der Spur seyn soll, angesehen. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 18. Dezbr. Die Justiz hat den bei Quarouble vorgekommenen Unfall untersucht. Es stellt sich heraus, daß die Bahn in vortrefflichem Zustand war, daß der Bruch der Achse am Tender nicht die Ursache der Erhebung der Schienen, sondern die Folge war, daß also die Direktion keine Schuld hat. Man erzählt, der Hund eines Schmugglers sey an demselben Morgen von einem Konvoi zermalmt worden und es seyen Steine auf die Bahn geworfen worden, die sogar einen Wächter verletzten. Jedenfalls sollten alle diese Katastrophen eine Warnung gegen das zu schnelle Fahren seyn.

Dänemark.

Schleswig-Holstein, 7. Dezember. Als gestern die schleswigschen Stände sich versammelt hatten, theilte der königl. Kommissär der Versammlung ein an ihn ergangenes Schreiben des König-Großherzogs mit, im Wesentlichen des Inhalts, daß der König die Beschwerde des Abg. Lorenzen aus Hadersleben nicht für begründet erachte, insoweit dadurch die Geschäftsordnung betroffen sey, in Folge deren jedes Mitglied der Versammlung sich den Anordnungen des Präsidenten zu unterwerfen habe. Eben so wenig aber könne der König der Ständeversammlung darin beipflichten, daß es von einer jedesmaligen Beschlußnahme abhängig gemacht werde, ob dänisch gesprochen werden solle, da dies das natürliche Recht der dänisch Redenden kränke. Zum Schluß wird ein Gutachten erfordert, wie die dänischen Vorträge zu Protokoll genommen werden könnten. Nach der Verlesung dieses Schreibens hob der Präsident die Versammlung sofort auf. Die Aufregung war sehr groß. In einer berathenden

---

Lichter seinen Kindern am heiligen Christabend anzünden kann. Je mehr ich hinsehe, desto wohler wird mir's und siehe nur, man wird gar nicht geblendet!"

Der Vater drückte sein Kind wärmer an die Brust und rief: „Bewahre diese Gefühle in deinem Herzen, liebes Kind, trachte immer darnach, daß Du hinauf schauen kannst mit immer wohlerem Sinne, dann wird Dich der reiche Mann, dem diese Lichtlein gehören, nie verlassen, er wird Dich reich und glücklich machen!"

Das Kind, welches den Vater nicht verstand, fragte weiter: „Kennt mich denn der reiche Mann? Und kennt er denn Dich nicht, lieber Vater, und warum läßt er denn Dich so arm?"

Bewegt stellte der Vater Lenchen auf den Boden und seufzte tief auf. Da rief die Mutter, um ihren Gatten zu zerstreuen, Lenchen zu sich und gab ihr das Halstuch. Da war der Freude und des Jubels kein Ende. Doch draußen pochte es an die Thüre und auf den einladenden Ruf trat ein Bettler mit zerrissenem Gewande, niedergedrückt von Elend, auf Krücken gestützt und vom Frost geschüttelt, herein. Er ließ eine Weile einen prüfenden Blick in der Stube umherschweifen, dann redete er die kleine Familie an: „Verzeiht, wenn ich störte, um ein Almosen für mich armen, alten Mann zu erflehen! Doch sehe ich, daß hier kaum für euch drei Leutchen satt ist, wie viel weniger werdet ihr mich erquicken, da die Leute in den Palästen mich schnöde von der Schwelle gewiesen haben."

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 21. Dez. Signor *Giulio Briccialdi* aus Rom, ein junger Flötenspieler, der sich in seinem Geburtslande bereits einen bedeutenden Ruf erworben hat, welchen seine spätern Konzerte in Wien und andern Städten des deutschen Oesterreichs, sodann in München, Augsburg und Stuttgart bestätigten und weiter verbreiteten, beabsichtigt, sich in Karlsruhe ebenfalls öffentlich hören zu lassen. Enthusiastische Beurtheilungen nennen ihn wegen seines die ungeheuersten Schwierigkeiten überwindenden und zugleich zum Innersten dringenden Spiels „den Paganini der Flöte" — eine Bezeichnung, auf die übrigens eben wegen ihrer Ueberschwänglichkeit weniger Werth zu legen seyn möchte, als auf eine briefliche Aeusserung des trefflichen und wahrheitsvollen Molique, selbst eines großen Meisters, wenn auch auf einem andern Instrumente; er sagt: „Man muß über das Spiel des Hrn. *B.* erstaunen; er ist der größte Flötist, welchen ich gehört habe; er ist vollendeter Künstler, noch sehr jung, daher sein Name noch nicht so bekannt und berühmt, als er verdient; hier (in Stuttgart) hat er mehrere Male gespielt und ausserordentlichen Beifall erhalten." Neben einer solchen Empfehlung des Talents und der Leistungen *Briccialdi's* ist es fast überflüssig, die Kunsturtheile der öffentlichen Blätter der vorgenannten Städte anzuführen, die alle einhellig die neben der ausgezeichnetsten Fertigkeit so seelenvollen Töne seines Instruments, auf dem er vollkommen Meister sey, preisen. Ein Urtheil aus Italien, wo man bekanntlich die Leistungen des Instrumentalisten weit nicht so schnellbegeistert aufnimmt und rühmt, wie die des Sängers, mag indessen zur weitern Bestätigung hier stehen: „*Il più soave degl' instrumenti* — sagt die „*Gazzetta di Venezia* vom 28. Juli d. J. aus Anlaß seines ersten dort (Venedig) gegebenen und mit dem größten Enthusiasmus aufgenommenen Konzerts — *si fà sul suo labbro ancor più soave per l'arcano magistero con cui sa filare e degradare la voce, dando una singolare espressione d'affetto al suo canto. Pochi sonatori saprebbero*

Versammlung über das kön. Reskript kamen verschiedene Ansichten zur Sprache. Ein großer Theil wollte den Ständesaal heute verlassen, allein die Meinung drang durch, daß man einem danisirten Manne nicht weichen müsse, der in der deutschen Versammlung die Worte gebraucht: „Wer nicht Dänisch verstehe, könne nach Hause gehen.“ Die Aufregung theilte sich auch den Bürgern der Stadt Schleswig mit. Heute, am 7. Dez., eröffnete der Präsident die Sitzung mit der Anzeige, daß ein Komite zur Begutachtung des königl. Reskripts zu wählen sey. Ausser den beiden Sekretären, den Abg. Advokat Storm und Pastor Lorenzen, wurden noch drei Abgeordnete in dasselbe gewählt, die man sämmtlich nicht zur äussersten Linken rechnen kann; der Takt der Stände ist hierin sehr zu loben. Es wurde alsdann zur Tagesordnung übergegangen. Der Abg. Lorenzen sprach nicht. — Der Prinz Statthalter Friedrich hielt mit seiner Gemahlin heute seinen verzögerten Einzug. Die Bürgerbewaffnung begrüßte ihn. Am Abend brachten ihm etwa 300 Personen aus allen Ständen mit einem glänzenden Fackelzuge ein Hoch dar, ihm, als deutschem, schleswig-holsteinischem Fürsten, der als Abgeordneter der Stadt Eckernförde in der Ständeversammlung von 1840 Dänemark „ein fremdes Land“ genannt hatte. — Deputationen von einigen der nördlichen Städte, so wie eine große Anzahl Landleute sind auf den 10. Dez. angekündigt, um den Ständen ihren Dank auszusprechen. Eine Petition mit Hunderten von Unterschriften (unter denen auch die Namen zweier Brüder des Abg. Lorenzen) ist aus der Stadt Hadersleben eingegangen, worin gegen die Proposition des Abg. Beseler, die Einverleibung des Amts Hadersleben mit Dänemark betreffend, protestirt und das Benehmen des Abg. Lorenzen desavouirt wird. Andererseits ist aus einem Distrikte des Amts Hadersleben eine Petition eingegangen, worin für das Bestreben, die dänische Sprache aufrecht zu erhalten, gedankt, indeß auch die Ansicht ausgesprochen wird, daß man sich deshalb nicht von seinen schleswig-holsteinischen Brüdern trennen wolle. Die Lage des königl. Kommissärs ist nicht die erfreulichste; allein er ist ein Mann von Karakter und durchaus unabhängig. — Zufolge höherer Instruktionen ist nun auch die Zensur bei der Ständezeitung wieder eingetreten, und so ein Theil der Rede des Abg. Etatsrath Lüders von dem königlichen Kommissär gestrichen worden.

Frankreich.

§† Paris, 19. Dez. (Korresp.) Der „Moniteur“ gibt heute einen ausführlichen Bericht über die Besitznahme der Marquesasinseln, geschrieben in der Bucht Tajohae, 18. Juni. Es verlautet durchaus nichts davon, daß die Engländer sich gegen diesen Gebietserwerb der Franzosen im stillen Meere erklärt hätten. — Die pariser Börse war Freitag und Samstag wegen der neuen bedrohlichen Verwicklungen zwischen Spanien und Frankreich etwas zaghaft geworden, und die Kurse wichen aus dem angeführten Grunde, so wie, weil es geheißen, daß ein neues Kabinet im Anzuge sey; an der heutigen Börse aber bemächtigte sich der Spekulanten ein panischer Schrecken und es fielen alle Papiere, am meisten aber die Eisenbahnaktien, bei welchen ein künstliches Steigen stattgefunden gehabt hatte. 5proz. 119 Fr. 30 Cent., 3proz. 78 Fr. 85 Cent.; span. aktive Schuld 24. Man spricht an der Börse von einer diplomatischen Note des englischen Botschafters, die scharf lauten soll. — N. S. 3proz. 78 Fr. 55 Ct., bei Abgang der Post 78 Fr. 70 Ct. Der spanische Gesandte soll von Hrn. Guizot verlangt haben, daß Hr. Lesseps, der französ. Konsul in Barcelona, zurückberufen werde; im Weigerungsfall habe er Befehl, seinen Paß zu nehmen.

* Paris, 19. Dez. Das vorgestrige „Journal du Havre“ hat, wie es versichert, direkte Nachrichten von den Marquesasinseln vom 21. Juni. Die franz. Expedition war damals in militärischer Okkupation der Inseln Nukahiwa und Santa Cristina, wo Lager errichtet und von Soldaten bewacht waren. Die Bay von Nukahiwa gewährt vortrefflichen Ankergrund. Die Franzosen hatten übrigens bei Errichtung dieser Niederlassung keine Gewalt angewendet. Die Eingeborenen und ihr Häuptling, ein junger Mann von 22 Jahren, stehen auf dem besten Fuße mit der Expedition und leisten ihr jeden möglichen Dienst. Sie haben die Truppen mit Wasser versehen und ihre Freundlichkeit so weit getrieben, daß sie es ihnen an Bord schickten. Die Eingebornen äussern sich sehr vergnügt [?] über die Anwesenheit der Franzosen bei ihnen, und der diesen beiden Eilanden gegebene Vorzug hat die Eifersucht der benachbarten Inselgruppen erregt, welche den Befehlshaber der Expedition einluden, auch ihre Inseln zu besetzen [?]. Nukahiwa und Santa Cristina eignen sich für alle tropischen Hervorbringungen. Das Zuckerrohr und die Baumwollenstaude werden dort trefflich gedeihen und der Kaffee wächst von selbst. Bis daher sind alle diese Pflanzen gänzlich vernachlässigt worden, da die Eingebornen sich von Yamswurzeln, Kokusnüssen und Vögelfleisch nähren. Im Innern des Landes soll Sandelholz in großer Menge wachsen und auch Eisen dort gefunden werden.

Großbritannien.

London, 13. Dez. Die Vorgänge in der schottischen Kirche erregen großes Interesse. Wie schon erwähnt, hat die letzte Konferenz (convocation) der presbyterianischen Geistlichen, die in Edinburg stattgefunden, eine Reihe von Beschlüssen bekannt gemacht, des wesentlichen Inhalts, daß, wenn das Parlament nicht in Kurzem die Kirche vor der Einmischung der weltlichen Gewalt in die Ein- und Absetzung der Geistlichen in Schutz nehme, alle Nichtintrusionisten (354 an der Zahl) sich vom Staate trennen und ihren Pfründen entsagen würden. In einer Predigt, welche Dr. Candlish, einer der Häupter der Nonintrusionistenpartei, vor seiner Gemeinde in Edinburg hielt, erklärte er dies als den einzigen, zugleich männlichen und christlichen Ausweg, weil ausserdem nur die Wahl bliebe: Unterwerfung unter, oder Trotz gegen die Zivilgerichtshöfe. Der „Caledonian Mercury“ will nun aus guter Quelle wissen, die Regierung sey fest entschlossen, den Forderungen der Mehrheit der Geistlichen der schottischen Kirche, die in obigen Beschlüssen enthalten sind, nicht nachzugeben. Somit würde jene Eventualität eintreten. — In Irland haben der Primas und sieben andere Bischöfe der irischen (d. h. anglikanischen) Staatskirche, als Präsidenten der „kirchlichen Volkserziehungsgesellschaft“, ein Umlaufschreiben erlassen, worin sie ankündigen, die Regierung habe beschlossen, die parlamentarische Geldbewilligung für das „nationale Erziehungssystem“ fortdauern zu lassen und kein Separatvotum für die kirchliche Erziehungsgesellschaft vorzuschlagen. In dem Zirkular sagen die Hochwürdenträger, sie hatten diesen Beschluß „mit ungeheucheltem Bedauern“ vernommen, wollten sich aber aus schuldiger Achtung vor der weltlichen Obrigkeit von weiteren Aeusserungen ihres Gefühls in dieser Hinsicht enthalten. Zugleich fordern sie, unter den gegebenen Umständen, zu reichlichen freiwilligen Privatbeiträgen für das reinkirchliche Erziehungssystem (d. h. in dessen Schulen nur der anglikanische Katechismus geduldet wird) auf, weil dessen Fortbestand für die Interessen der wahren Religion in Irland wesentlich nöthig sey. — The Farmer's [Landwirthe-] Magazine sagt von der diesjährigen Ernte in England: „Quantität des Weizens besser als mittelmäßig, andere Fruchtsorten reichlich, nur zwei oder drei Grafschaften ausgenommen. Qualität: ganz vortrefflich, mit Ausnahme der Futterrüben (turnips), die wegen der Trockenheit mißrathen sind. Kartoffeln beispiellos reichlich und gut, daher im Preis gefallen. Mit Ausnahme von Heu, Ueberfluß an Winterfutter. In den Wiesenrevieren herrschen Viehkrankheiten, doch ohne bedeutenden Verlust. Hopfenernte reichlich und vortrefflich, daher die Preise gewichen. Aus Schottland lauten die Berichte befriedigend, aus Irland vortrefflich, so zwar, daß letzteres Land im nächsten Jahre Getreide eher aus-, als einführen dürfte. (Die Aussichten zur Ausfuhr aus Deutschland nach England sind hiernach schlecht.)

* London, 19. Dezember. Die „Sun“ sagt, wenn die neuen Nachrichten aus Lissabon bis zum 12. d. M. in Bezug auf die Weigerung Portugals, die Einfuhrzölle auf engl. Fabrikate und Erzeugnisse wesentlich herabzusetzen, gegründet seyen, so habe allerdings auch England keinen sonderlichen Anlaß, seine Einfuhrzölle auf portugiesische Weine zu ändern. Die meisten jener engl. Fabrikate seyen nämlich, scheine es, mit einem Zoll von 50 Proz. auf den Werth, ja einige mit einem solchen von 130 Proz. belegt; die Holländer selbst seyen da begünstigter behandelt, als die Engländer; das sey eine schlechte Vergeltung für Alles, was England für Portugal's Selbstständigkeit, namentlich auch dessen mächtigerem Nachbar Spanien gegenüber, gethan — meint die „Sun“. — Das „Chronicle“ sagt, die weiteren Nachrichten aus Spanien gäben ihm nur eine Bekräftigung seiner Ansicht, daß — wenn die französische Regierung ihren Konsul nicht aus Barcelona zurückrufe, dem Regenten Espartero keine andere Wahl bleibe, als jenen aus dem Lande zu schicken. — Der „Portsmouth Herald“ schreibt: Major Malcolm (der den chinesischen Vertrag nach England überbracht hatte) wird auf morgen in Portsmouth von London zurückerwartet mit dem von der Königin ratifizirten Vertrage, und sich alsdann auf dem Dampfer „Locust“ nach Malta zur Rückreise nach China einschiffen. — Aus Kanada erfährt man (über Neuyork bis zum 30. v. M.), daß Hr. Baldwin, der bekanntlich, ungeachtet er zur Oppositionspartei, oder s. g. französisch-kanadischen Partei gehört hatte (um die franz. Kanadier in günstiger Stimmung zu erhalten), vom Generalgouverneur Sir Ch. Bagot zu einer erledigten bedeutenden Kolonialrechtsbeamtenstelle — zum großen Verdrusse der ultrabritischen Partei — ernannt worden war, bei seinem erneuerten Versuche, sich in's Versammlungshaus (Unterhaus des Kolonialparlaments) wählen zu lassen, abermals durchgefallen ist; es hatte nämlich, nach Hrn. Baldwin's erstem Unterliegen im Wahlkampfe gegen seinen Mitbewerber von der altbritischen Partei, Hrn. Murray, ein Mitglied des Versammlungshauses, Hrn. Price, seinen Sitz aufgegeben, um Hrn. Baldwin die Möglichkeit der Wiedererwählung zu verschaffen; allein nun trat Hrn. Baldwin ein anderer altbritischer Kandidat, Hr. Duggan, entgegen und Hr. Baldwin zog wieder den Kürzern: worüber abermals großer Jubel in den torystischen und altbritischen Blättern Kanadas erhoben wird. — Der „Standard“ sagt, die diese Woche aus den Fabrikbezirken eingelaufenen Berichte seyen, dem Anschein nach, nicht so günstig, als die der vorhergehenden 2—3 Wochen. Die Hauptmärkte in der Mehrzahl jener Bezirke seyen minder belebt gewesen — eine Veränderung, welche zum Theil dem Umstand beizumessen sey, daß die durch die jüngste Kunde aus Indien und Afghanistan hervorgerufene Aufregung sich legte, und zum Theil der Jahreszeit. Bei alledem zeige sich eine entschiedene Zunahme in der Zahl der in den Baumwollenfabrikbezirken mit voller Arbeitszeit beschäftigten Arbeiter.

⌶ London, 17. Dezember. (Korresp.) Major Malcolm verläßt England in einigen Tagen, um nach China zurückzukehren. — Das 5prozentige kanadische Anlehen von 300,000 Pf. St. ist mit Ausnahme von 5000 Pf., welche ein anderes Haus unterzeichnete, von den HH. Maubert und Salkeld zu 108½ Proz. abgeschlossen worden. — Von Sir Sidney Smith, dem brit. Seehelden, lebt eine Schwester mit einem Kinde in London in sehr mißlicher Lage. Als dies zu Sir R. Peel's Kenntniß gekommen war, erwirkte er ein Geschenk von 150 Pf. St. für sie und ließ es ihr im Namen der Königin dieser Tage zustellen.

Niederlande.

Haag, 16. Dezember. Aus dem vorgelegten Etat in Betreff der ostindischen Geldmittel ergibt sich, daß der Ueberschuß derselben auf das Jahr 1842

---

egualiorlo in questa parte del suo talento, come pochi imitare quella misura e nettezza e spontaneità degli acuti, ch'ei contempera a' suoni gravi con eguale dolcezza. E come la suavità dell' effetto e' domina con eguale potere ed arbitrio le più astruse difficoltà del maneggio“. („Das lieblichste der Instrumente wird auf seiner Lippe noch lieblicher durch die geheime Meisterkunst, mit der er den Ton zu ziehen und abzustufen weiß, wodurch er dem Gesang seines Instruments eine ganz eigenthümliche Innigkeit gibt. Wenige Spieler werden ihm in diesem Theile seines Talents gleichkommen, so wie Wenige jenes Maaß, jene Sauberkeit, jene „Freiwilligkeit“ der hohen Töne, die er den tiefern mit gleicher Lieblichkeit anschmiegt, nachmachen. Und wie die Anmuth der Wirkung — so beherrscht er mit gleichem Vermögen und freiem Belieben die verwickeltsten Schwierigkeiten der Fingersetzung.“) K.

Paris. In einem französischen Blatte liest man über die schlimmen Folgen der Entwaldung der Berge: „Regenströme reißen die Schichten fruchtbarer Erde hinweg, Wildwasser eröffnen große und tiefe Schluchten, Lawinen stürzen in die Thäler hinab. Die Trümmer lockernden Gesteins häufen sich am Fuße der Berge. Die Anfüllung des Flußbettes, das Versiegen der Quellen, die Unfruchtbarkeit des Bodens, das Sinken der Temperatur, die Vernichtung der Ackerbauerzeugnisse, das Verschwinden jedes Vegetationselements sind die unmittelbaren Folgen. Griechenland, Italien, die Schweiz und Frankreich in den Pyrenäen und Alpengegenden bieten traurige Beispiele davon dar.“

— Der artesische Brunnen von Grenelle fährt fort, sein warmes, klares Wasser mit einer unglaublichen Energie des Strahles auszuwerfen. Da Hr. Mulot wahrgenommen hatte, daß sich Wasser zwischen der älteren und neueren Röhre verlieren müsse, hat er diesen Raum durch Sand stopfen lassen, und wirklich hat sich die Kraft des Strahles zuweilen so vermehrt, daß er einen Behälter von 1800 Liter (1200 bad. Maaß), den er früher in 40 Sekunden füllte, in 28 füllt. (Er gäbe demnach in jeder Sekunde 30 bad. Maaß Wasser, eine ungeheure Quantität, die 2,592,000 M. täglich beträgt, also für jeden Bewohner der Stadt etwa 2½ M.

— In dem indischen Bazar zu Kalkutta entstand kürzlich durch die Unvorsichtigkeit eines jungen Mannes, der mit brennender Zigarre an ein Pulverfaß trat, eine furchtbare Explosion. Die Bude, nebst einigen nebenan stehenden, flog in die Luft; 22 Personen, darunter der junge Mann selbst, kamen um das Leben; 35 liegen, zum Theil hoffnungslos, im Spital.

— Ein Zufall hätte dieser Tage für den Herzog von Wellington tödtlich ablaufen können. Ein Knochen von einem Feldhuhn, der ihm im Halse stecken blieb, würde ihn ohne die rasche Hülfe der Aerzte erwürgt haben. Der Knochen konnte nicht durch die Zange wieder herausgezogen werden, sondern mußte mit einem geeigneten Instrumente in den Magen gestoßen werden, wobei die Speiseröhre etwas zerrissen worden ist; doch bis jetzt hat der Herzog noch keine nachtheiligen Folgen davon gespürt.

— Hr. White, der Redakteur des „Fleminsburg Kentuckian,“ eines nordamerikanischen Blattes, erschoß am 18. Oktober einen Mann, der in sein Bureau kam, um ihm Stockschläge zu geben.

Leipzig, 16. Dez. Friedrich Rochlitz (der beliebte Schriftsteller) ist nicht mehr. Er entschlief klar und ruhig, wie er gelebt hatte, diesen Morgen nach vierwöchentlicher Krankheit in seinem 74sten Lebensjahre. Sein Name lebt fort in seinen Werken. Sein Andenken bleibt Allen, die ihm näher standen, heilig.

— Das große Loos von 50,000 fl. bei der letzten (22sten) Gewinnziehung des bad. Anlehens von 1820 hat ein jüdischer Kleiderhändler in Heidelberg, Namens Levi, früher in dürftigen Umständen und mit Kindern gesegnet, gewonnen. Erwähnenswerth hierbei ist, daß Levi dieses Loos zugleich mit vier andern, welche er während der Zeit verkaufte, gleich bei Beginn der Lotterie, also vor 22 Jahren, erstanden hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu versehen. Inzwischen kann das ganze Besitzthum täglich eingesehen werden, und könnten die Erben dem etwaigen Käufer noch weiter abgeben, 1 neu erbautes Wohnhaus mit Scheuer und Stallung, mit 6 Zimmern, 1 Kammer, 2 Küchen und sonstigem Gelaß, nebst 3 Morgen Acker und ¾ Morgen Garten, bei der untern Mühle.

Rottenburg a. N., den 20. Dez. 1842.

Im Auftrag der Miterben:
Anton Pfeifer, Kaufmann.

[E.56.3] Nr. 2909. Gernsbach. (Liegenschaftsversteigerung.) Aus der Verlassenschaftsmasse der Maurermeister Christian Schneider'schen Ehefrau Rosina, geb. Abel, von hier, wird der Erbtheilung wegen am

Montag, den 9. Januar 1843,
Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthaus zum Stern dahier öffentlich versteigert:

1) Eine zweistöckige Behausung sammt besonderer Scheuer, Stallung und Holzremise in der Waldbach an der neuen Straße nach Baden, neben Mathias Mann und Georg Stößer.
2) 3 Viertel 2 Ruthen Baum- und Grasgarten, hinter diesem Haus in der Waldbach neben Schneider Day und Andreas Deuchler, Glaser.
3) Eine neu erbaute zweistöckige Behausung, ebenfalls in der Waldbach an der neuen Straße nach Baden, sammt 6 Ruthen Hausplatz und Garten neben der Kelter und Lammwirth Kiefer.

Hierzu werden die Liebhaber eingeladen.

Gernsbach, den 14. Dezember 1842.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
M. Ganter.

vdt. Beck,
Notar.

[E.103.3] Offenburg. (Liegenschaftsversteigerung.) Die beiden Söhne der dahier verlebten Amtsrevisor Barth's Wittwe, Magdalena Mayer, lassen nach vorher eingeholter obervormundschaftlicher Erlaubniß vom 9. d. M., Nr. 25,701, am

Dienstag, den 10. Januar 1843,
Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Gemeindehause nachbenannte Güterstücke der Erbvertheilung wegen zu Eigenthum versteigern:

½ Jauchert Acker, gut gedüngt, und mit Halbwaitzen angepflanzt, im Bühlerfelde, neben Altsonnenwirth Kappler;
½ Jauchert Acker — gut gedüngt und mit Waitzen angepflanzt, am Waldbach, neben Fortunawirth Georg Pfähler,

zu welcher Steigerung die Liebhaber eingeladen werden.

Offenburg, den 16. Dez. 1842.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Killy.

[E.129.2] Nr. 1555. Gernsbach. (Holzversteigerung.)

Mittwoch, den 28. Dez. d. J.,

werden aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Rothenfels in den Schlägen Bärloch und Rohrbronn durch Bezirksförster von Kageneck folgende Holzsortimente versteigert werden:

76 Klafter buchenes Scheiterholz,
37¼ „ „ Prügelholz,
5½ „ eichenes Scheiter- und Prügelholz,
6375 Stück Wellen,
2 tannene Sägklötze und
1 Stamm forlenes Bauholz,

wozu sich die Liebhaber

Vormittags 9 Uhr

am Kieß einfinden können.

Gernsbach, den 19. Dez. 1842.

Großh. bad. Forstamt.
v. Kettner

vdt. Heinefetter.

[E.162.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardtwalde, Forstbezirks Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt

Dienstag, den 27. d. M.,
im sogenannten Spöckerwald:

18 Stämme forlenes Bauholz.
4125 Stück forlene Hopfenstangen,
1900 „ „ Rebstangen,
1950 „ „ Bohnenstangen.
675 „ „ Reifstangen und
29 Klafter eichenes und forlenes Brennholz.

Mittwoch, den 28. d. M., daselbst:

4125 Stück buchene und eichene Wellen,
1225 „ forlene do.
4000 „ birkene do.

Donnerstag, den 29. d. M.,
am blankenlocher Kühläger:

2 Stämme forlenes Bauholz,
16 „ eichenes Bau- und Nutzholz,
586 Stück birkene Wagnerstangen,
975 „ „ Reifstangen,
21¼ Klafter eichenes Scheiter- und Prügelholz,
200¼ „ forlenes do.
34¼ „ birkenes do.
10 „ eichene Stumpen.

Freitag, den 30. d. M., daselbst:

15,325 Stück eichene, forlene und birkene Wellen.

Die Zusammenkunft findet am 27. und 28. d. im Spöckerwald beim Trüffeljäger, und am 29. und 30. auf der stutenseer Allee am Wildkanal jedesmal früh 9 Uhr statt.

Karlsruhe, den 21. Dezbr. 1842.

Großh. bad. Hofforstamt.
v. Schönau.

[E.142.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardtwalde, Forstbezirks Eggenstein, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt

Dienstag, den 27. d. M.,
in verschiedenen Distrikten:

2¾ Klafter Hainbuchenholz,
62½ „ Eichenholz,
83 „ Forlenholz,
12½ „ eichene Stumpen und
22 Stämme eichenes Bau- und Nutzholz,

wovon sich 5 Stämme besonders zu Holländerholz eignen.

Die Zusammenkunft findet früh 8 Uhr auf der linkenheimer Allee beim schröker Thor statt.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1842.

Groß. bad. Hofforstamt.
v. Schönau.

[D.965.1] Paris.

Typographie.

A vendre,

Collection de poinçons et matrices composant la fonderie de ***Jules Didot*** l'aîné.

Principaux articles:

Nr. I. Quinze caractères, romain et italique, savoir: 5, 5½, 6, 6½, 7, 7½, 8, 8½, 9, 9½, 10, 10½, 11, 11½, 12.
„ II. Six caractères compactes (gros oeil), romain et italique, savoir: 5, 6, 7, 8, 9, 10.
„ III. Dix-neuf caractères d'initiales (lettres de deux points). (Voir le *spécimen* pages 9 et 10.)
„ IV. Trente huit caractères de fantaisie, de tous genres, dépuis le corps 4, jusqu'au corps 84. (Spécimen, pages 14, 15, 16.)
„ V. Série de filets anglais, noirs et ornés, corps 6 (voir pages 11, 12, 17).
„ IV. Série d'accolades noires et ornées, corps 6 (voir pages 13, 18).
„ VII. Série de Vignettes à combinaisons, dépuis le corps 4 jusqu'au corps 84 (432 sortes différentes). (Voir leur emploi à la fin du Spécimen).
„ VIII. Série de Lettres d'affiches de toutes dimensions, ordinaires et de fantaisie, trente caractères. (Ne figurent point au Spécimen).

Il y a 4900 poinçons et 9000 matrices dont 2000 pour affiches. Les poinçons se subdivisent ainsi:

Caractères courants, romain et italique (Nr. I., II., III.)	2400
Caractères de fantaisie (Nr. IV.)	1800
Filets anglais, accolades etc. (Nr. VI.)	300
Vignettes à combinaisons (Nr. VII.)	400
	4900

La série des caractères courants (Nr. I. et II.) n'est pas entièrement terminée; pour la compléter il reste à faire graver 750 poinçons dont les frais de gravure et de frappe, ne dépasseront pas 8000 Fr.

Le nom et la réputation justement méritée du grand typographe qui a créé ces admirables types, sont la meilleure garantie de leur perfection.

Le cahier d'épreuves est déposé chez M. Dupont, rue du Marché Saint Honoré Nr. 11, à Paris, qui recevra les offres.

[E.159.2] Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.) Bis

Mittwoch, den 28. d. M.,
Vormittags halb 9 Uhr,

werden aus dem herrschaftlichen Forlengartenwald, durmersheimer Forsts, durch Bezirksförster Gerber

54½ Klafter forlenes Scheiterholz und
1800 Stück forlene Wellen,

öffentlich versteigert werden, und die Steigerer hiermit eingeladen, sich an obgedachtem Tag und Stunde im herrschaftlichen Forlengartenwald auf dem Pürschweg einzufinden.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1842.

Großh. bad. Forstamt.
Fischer.

[E.160.2] Karlsruhe. (Bau-, Nutz- und Brennholzversteigerung.) Bis

Donnerstag, den 29. d. M.,
Vormittags halb 9 Uhr,

werden aus dem herrschaftlichen Kastenwörthwald, rüppurrer Forsts, durch Bezirksförster Schmitt

8 Stämme eichenes Bau- und Nutzholz,
23 Klafter eichenes Scheiterholz,
11¾ „ ruschenes do.
2½ „ pappelnes do.
11½ „ gemischtes Prügelholz und
4303 Stück gemischte Wellen

öffentlich versteigert werden, und die Steigerer eingeladen, sich an obgedachtem Tag und Stunde zu Forchheim im Rathhaus einzufinden.

Karlsruhe, den 21. Dezbr. 1842.

Großh. bad. Forstamt.
Fischer.

[E.118.3] Nr. 1890. Ettlingen. (Holländer-, Bau- und Nutzholzversteigerung.) Im ettlinger Stadtwalde werden öffentlicher Steigerung ausgesetzt

Donnerstag, den 29. Dezember d. J.,
Distrikt Rüppich:

16 Stämme Eichen, zu Holländer- und Bauholz geeignet.

Freitag, den 30. Dezbr. d. J.,
Distrikt Haag:

169 Stämme Eichen, zu Holländer-, Bau- und Nutzholz geeignet.

Die Zusammenkunft für den ersten Tag findet früh 9 Uhr im Albthal bei dem sogenannten Rennersteg, und für den zweiten Tag, früh halb 9 Uhr, auf der ettlingen-mörscher Straße bei der St. Johannesbrücke statt.

Ettlingen, den 18. Dezember 1842.

Gemeinderath.
Ullrich.

vdt. Neumeier.

[E.114.2] Nr. 1670. Käferthal. (Holzversteigerung.)

Dienstag, den 27. Dez. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhause versteigert:

Forlenstangen	A.	3200	Stück,
worunter starke Gerüststangen,	B.	3700	„
	C.	4350	„
	D.	24,475	„
Eichenstangen zu Werkholz . .		150	„
Bohnenstangen		12,000	„
Prügelholz		56	Klafter,
Wellen		1100	Stück.

Was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Käferthal, den 18. Dez. 1842.

Das Bürgermeisteramt.
Krampf.

vdt. Gautter.

[E.155.3] Nr. 27,983. Lahr. (Konskriptionspflichtige.) Die bei der gestrigen Aushebung nicht erschienenen

Marzell Herzog von Sulz und
Georg August Stöbe von Lahr

werden aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

dahier zu stellen, widrigenfalls sie als Refraktäre behandelt und nach den Gesetzen bestraft werden.

Lahr, den 15. Dezbr. 1842.

Großh. bad. Oberamt.
Lang.

[E.79.3] Nr. 7701. Rheinbischofsheim. (Konskriptionspflichtige betr.) Nachdem die unter'm 28. Dez. d. J. in öffentlichen Blättern vorgeladenen Konskriptionspflichtigen

Loosnr. 35, Josef Kahnmann von Rheinbischofsheim und
Loosnr. 22, Jakob Georg Weislogel von Holzhausen,

welche zum aktiven Militärdienst pro 1842 abgegeben werden sollten, in anberaumter Frist nicht erschienen sind, so werden sie hiermit der Refraktion für schuldig, daher jeder seines Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldbuße von 800 fl. verfällt, welche auf den Vermögensanfall nach den gesetzlichen Bestimmungen erhoben werden soll.

Rheinbischofsheim, den 12. Dez. 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Jägerschmid.

vdt. Uibel,
Akt. jur.

[E.74.2] Nr. 15,061. Konstanz. (Konskriptionspflichtiger.) Bei der am 12. d. M. dahier stattgehabten Rekrutenaushebung blieb der pro 1843 konskriptionspflichtige Jakob August Häberle von Konstanz, Loos Nr. 12, aus.

Derselbe wird aufgefordert, sich

innerhalb 6 Wochen

dahier zu stellen, und sich über sein Ausbleiben zu verantworten, andernfalls er der Refraktion für schuldig erklärt, und nach dem Gesetze gestraft werden wird.

Konstanz, den 13. Dezember 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

[E.112.3] Nr. 7327. Eberbach. (Aufforderung.) Der bei der heutigen Aushebung der Rekruten unentschuldigt ausgebliebene Jordan Haaf von Neckargerach mit Loos Nr. 6 wird anmit aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen a dato

dahier persönlich zu stellen und zu rechtfertigen, widrigenfalls er als Refraktär behandelt werden wird.

Eberbach, den 17. Dez. 1842.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.
Kirchgeßner.

vdt. Sauler.

[E.131.3] Nr. 19,935. Tauberbischofsheim. (Konskriptionspflichtiger.) Bei der heute dahier stattgehabten Rekrutenaushebung hat sich Theodor Amalia Friedel von Tauberbischofsheim mit Loos Nr. 61, welcher, im Falle seiner Tauglichkeit, zum Militärdienst berufen wird, nicht gestellt.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

dahier zu stellen, und seiner Konskriptionspflichtigkeit Genüge zu leisten, widrigenfalls er der Refraktion für schuldig erklärt und in die gesetzlichen Strafen verfällt werden soll.

Tauberbischofsheim, den 10. Dezbr. 1842.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.
Schneider.

[E.135.4] Mannheim. (Gläubigeraufforderung.) Die Gläubiger des verstorbenen hiesigen Bürgers und Hofzeichnungslehrers Karl Gasnier werden, in Gemäßheit des von seinen Relikten gestellten Antrags, anmit aufgefordert, ihre Forderungen an denselben in der auf

Freitag, den 30. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Tagfahrt auf diesseitigem Geschäftszimmer vor dem Distriktsnotar Kissel anzumelden.

Mannheim, den 19. Dezember 1842.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Winther.

vdt. C. F. Kissel,
Distriktsnotar.

[E.101.3] Nr. 31,669. Stollhofen. (Aufforderung.) Der Pfleger der minderjährigen Kinder der verstorbenen Ehefrau des Handelsmanns Bernhard Wertheimer, Franziska, geb. Dreyfuß von Stollhofen, hat die Erbschaft seiner Mündel unter Vorsicht des Erbverzeichnisses angetreten; es werden daher alle Diejenigen, welche an die genannte Verlassenschaftsmasse Etwas zu fordern haben, zur Begründung ihrer Forderung auf

Dienstag, den 10. Januar 1843,
Vormittags 10 Uhr,

vor den Distriktsnotar Holtzmann auf das Rathhaus zu Stollhofen vorgeladen, mit dem Bemerken, daß dem Nichterscheinenden seine Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist.

Rastatt, den 17. Dez. 1842.

Großh. bad. Oberamt.
Schaaff.

[E.98.3] Nr. 22,361. Buchen. (Aufforderung in Untersuchungssachen gegen Katharina Fellinger von Hettingen wegen Diebstahls.)

Die Katharina Fellinger von Hettingen, deren gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, wird aufgefordert, sich

innerhalb 14 Tagen

bei dem hiesigen Bezirksamte zu sistiren, und sich wegen der gegen sie vorliegenden Verbrechen zu verantworten, während sonst nach Lage der Akten gegen sie erkannt werden wird.

Buchen, den 13 Dezbr. 1842.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.
Lichtenauer.

vdt. Haueisen.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.